Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1954)

**Heft:** 15

**Artikel:** Gibt es Wolfskinder?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-651262

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Gibt es Wolfskinder?

Auf dem Kapitel zu Rom steht das bronzene Standbild der Wölfin, die Romulus und Remus säugt. ein Denkmal, das an die Gründung der Stadt erinnert. Romulus und Remus waren die Kinder einer Vesta-Priesterin; und da eine solche laut Vorschrift unvermählt bleiben sollte, mußte man irgend-eine Ausrede finden. Nichts leichter als dies: Sie erklärte einfach, der Vater sei der Kriegsgott Mars persönlich. Dadurch ließen sich aber die empörten Priester nicht besänftigen, brachten laut be-stehender Verordnung die Prie-sterin Silvia um und setzten Ro-mulus und Remus in einer Holzschüssel auf dem Tiber aus, woselbst sie, von den Wellen getragen, davonschwammen. Dies gefiel nun aber angeblich ihrem Vater Mars nicht. Er dirigierte sie ans Ufer und beorderte sofort eine Wölfin, einen Kiebitz und einen Specht hin, die für die Ernährung seiner undie lur die Ernartung seiner un-ehelichen Kinder sorgen sollten. Dies sah nun der Hirte Faustulus, holte die Kinder rasch und brachte sie seiner Frau, die die Kinder-pflege weit besser traf als die drei eundlichen Tierchen.

#### Der Wolfsmythos

Wir wollen uns hier mit der Gründung Roms nicht weiter be-schäftigen, sondern vielmehr die Umstände der Säugung durch die Wölfin betrachten. Specht und Kiebitz sind seit altersher heilige Tiere. Wolf und Specht sind dem Mars geweiht. Bei den Sabinern Mars geweiht. Bei den Sabinern nannten sich die einzelnen Stämme nach diesen Tieren. Die Picenter sind die «Spechtleute» nach dem lateinischen «picus», Specht; die Hirpiner und die Lucaner die «Wolfsleute» nach «hirpus» und «lupus», Wolf. Uralte Totems, Sagen und Traditionen spielen hier hinein, und für Rom, für das kriegerische Rom war es wichtig, die Zusammengehörigkeit mit diesen heiligen Tieren und damit die Protektion des Gottes Mars zu doku-

mentieren.
In Wahrheit sind diese Zusammenhänge und mythischen Vorstellungen noch viel älter als die Gründung Roms. Sie sind vielen indo-germanischen Völkern eigen, denn Troja, das so weit von Rom ent-fernt liegt und nach der Sage noch vor der Gründung Roms zerstört wurde, hat bis in kleine Einzel-heiten genau die gleiche Gründungssage.

## Werwolf bei den Germanen

Die Sage vom Werwolf bei den Germanen, der Mann und Wolf zu-gleich ist, das Märchen vom Rotkäppchen, das vom Wolf gefressen wird, und die Sage von Wolfdiet-rich, der von einer Wölfin auf-gezogen wurde, hängen alle mit dem gezogen wurde, nangen aue mit dem urzeitlichen Wolfsmythos zusam-men. Nun könnte man diese Ge-schichten ja ruhig den geschichts-und urgeschichtsforschenden Ge-lehrten überlassen, wenn nicht auch noch immer wieder Nach-n von Welfskindern, von richten von Wolfskindern, von Kindern also, die irgendwo von Wölfen aufgezogen wurden, durch Wölfen aufgezogen wurden, durch die Zeitungen gingen. Fast alle diese Berichte stammen aus Indien – und die Inder sind den europäi-schen Völkern ihrer Abstammung nach sehr eng verwandt. Es ist da-her nicht sehr verwunderlich, daß wir auch bei ihnen den uralten Wolfsmythes finden. Allerdings wir auch bei inden. Allerdings Wolfsmythos finden. Allerdings leben sehr viele indische Völker-schaften äußerst primitiv. leben heute noch so wie unsere Vorfah-ren vor vielen Jahrhunderten – und was bei uns heute Märchen und Sage ist, gilt bei ihnen als Wirk-

## Indische Wolfskinder

Fast alle indischen Wolfskinder Fast alle indischen Wolfskinder werden aus den Nordwestprovin-zen, aus Oudh, gemeldet. Gerade in diesen Gebieten werden aber auch die größten Menschenverluste durch Wölfe verzeichnet, denen vor allem Kleinkinder zum Opfer fallen. Oder sagen wir besser: In

diesen Gebieten werden viel mehr Menschenverluste den Wölfen zu-geschrieben als in Bengalen, im Punjab oder den Zentralprovinzen. Punjab oder den Zentrafprovinzen. Nach der Jagdstatistik gibt es aber überall in Indien starke Wolfs-bestände. Gerade im Gebiet von Oudh ist die Bevölkerung im Hin-blick auf Wölfe äußerst abergläu-bisch. Es genügt, daß ein Tropfen Wolfsblut in ein Dorf fällt, um alle lassen. Ein Mensch, der mit Wolfsblut in Berührung kommt, ist verloren. Es ist dort aber auch üblich, bei den verhältnismäßig häufigen Hungersnöten Kinder

#### im Dschungel auszusetzen.

Auch verkrüppelte oder idiotische Kinder, vor allem Mädchen, setzt man gern aus – mitunter in der Nähe einer Polizei- oder Missions-station. Und noch etwas kommt in diesen Gegenden häufig vor: Man beraubt kleine Mädchen des Goldberaubt kleine Mädchen des Gold-und Silberschmuckes, der ihnen schon sehr früh umgehängt wird, indem man sie einfach umbringt und den Wölfen vorwirft. So rauhe Sitten sind ja bei uns nicht üblich, aber das Aussetzen von Kindern ist selbst in unseren

von Kindern ist seinst in unseren Breiten nicht gerade unbekannt. Wie viele Kinder lagen bis in die jüngste Zeit ohne Absenderadresse vor Klostertüren oder wurden in Findelhäusern abgegeben! In den Dschungeldörfern Indiens gibt es solche Einrichtungen nicht – man setzt die Kinder aus, legt sie vor die Tür der Polizei oder der Mis-

die Tür der Polizei oder der Mission. Und dann heißt es eines Tages: Ein Kind wurde gefunden, das bei den Wölfen gelebt hat.
Ausführliche Schilderungen und dicke Bücher wurden über Wolfskinder geschrieben, über Kinder also, die von Wölfen aufgezogen wurden und später wieder in Menschenhände geraten sind. Zeitungen haben Sensstinnsberichte versch abson. Sensstinnsberichte verhaben Sensationsberichte veröffentlicht, die zivilisierte Mensch-heit ist beim Frühstückstisch erschauert, und manch Träne tropfte aus Rührung in den Kaffee.

## Rudyard Kiplings

schöne Geschichte von Mowgli, dem Dschungelkind, bot eine bunte Illustration, und der Film hat sie noch straton, und der Film in der Straton, und der Film in der Stein besonders populär gemacht. Aber Kiplings Dschungelbuch ist ein Märchen, ein wunderschönes Märchen, das Millionen Kinderherzen chen, das Millionen Kinuerielzeit begeistert hat – ein Märchen, an das Kipling, der ein sehr guter Tierbeobachter war, selbst gewiß nicht geglaubt hat. Er griff eben nur den alten indischen Stoff vom Wolfskind auf und formte ihn mit Diebterbeach Dichterhand.

## Mutter Wolf hat nicht genug Milch

Wie stellt man sich denn die Sache mit den Wolfskindern eigentlich vor? Da schnappt sich also eine Wölfin, die gerade keinen Hunger hat, so ein verlaufenes Kind und trägt es in die Höhle, um es daselbst mit ihren Kindern aufzuziehen. Oder das Kind kriecht von selbst in die Höhle. Gut, eine Wölfin säugt ihre Welpen etwa drei Monate lang und beißt sie nach längstens sechs Monaten ab. Da die Tragzeit bei Wölfen etwa zwei Monate beträgt, kommt sie schon bald nate beträgt, kommt sie echter. Ein wieder in die Paarungszeit. Ein Menschenkind aber muß unter ge-wöhnlichen Umständen, also in Bereich der Primitiven, die keine speziellen Kindernährmittel besitzen, drei Jahre lang gesängt werden. Das schreibt sogar noch der Koran den Arabern vor, und bei den. Das schreibt sogar nicht der Koran den Arabern vor, und bei den Negern werden die Kinder mit-unter noch länger an der Mutter-brust genährt. Nur in der Zivili-sation können wir es uns leisten, die Saugzeit zu verkürzen und spe-zielle Kindernährmittel zu verfüt-tern. Immerhin ist es schwer, die Kinder zu entwöhnen, und sie nehmen dann meist noch lange als Ersatz den «Nuggi». Sie stellen sich also trotz allen Bemühungen nicht so leicht vom Saugen auf das Essen

um.
Wie stellt man sich das nun bei einem Wolfskind vor? Glaubt viel-

leicht jemand, daß die hilfsbereite Wolfsmutter länger Milch gibt als für ihre Welpen nötig? Und wie soll sie eigentlich die erforderliche Menge produzieren? Ein Men-schenkind ist viel größer als ein Wolfssäugling, und keine Hündin Ein Wolfssauging, und keine Hundin und keine Wölfin kann viel mehr als sechs Welpen voll ernähren. Zum Glück fangen kleine Wölfe schon sehr früh an, Fleisch zu fres-sen, so daß die Milch sehr bald nur Zusatz ist. Keine Wölfin produziert soviel Milch, daß ein Menschen-säugling damit großgezogen wersauging damit großgezogen werden könnte. Aber ein Säugling stellt
sich auch nicht auf Fleisch oder
gar Aaskost um. Er ist überhaupt
viel zu hilflos, um sich in einer
Wolfshöhle auch nur einen Tag
behaupten zu können. Er würde in
der dunklen Höhle an Rachitis zugrunde gehen, wenn er schon die grunde gehen, wenn er schon die gründe genen, wehn er schol die zahllosen Innen- und Außenpara-siten der Wölfe übersteht. Spul-, Band- und Lungenwürmer sind, abgesehen von Flöhen und zahl-losen Zecken, die Regel. Dazu muß man sich noch die Spiele junger Wölfe vorstellen, wenn ihnen die Zähne wachsen. Wer einmal einen jungen Hund aufgezogen hat, der reiß, was da alles in Fetzen geht. Die zarte Säuglingshaut, ja selbst ie derbste Haut eines Erwachsenen hält das nicht aus.

Es ist hier nicht möglich, auf alle die vielen Einzelheiten einzugehen, die ein Zusammenleben von Kleinkindern und Wölfen unmöglich ma-chen. Allein schon die Tatsache, daß die Wölfe ihre Höhlen nur zur Fortpflanzungszeit bewohnen und nachher in Rudeln frei herum laufen, läßt die in allen Fällen sehr fadenscheinigen Berichte von Wolfskindern mehr als unglaubwürdig erscheinen. Wir wissen heute von den Wölfen und dem angeborenen Verhalten des Menschen viel zuviel, als daß solche Geschichten mehr als als den Stoff für ein Märchen abgeben könnten.

Die Zähne sollen bei Wolfskindern durch das Fleischfressen län-ger und spitzer, ja wölfischer ge-worden sein. Da fragt man sich nur, warum denn die Eskimos, die ihr Leben lang fast ausschließlich von Fleisch leben, noch immer ganz gewöhnliche Menschengebisse haben. Mit der Zunge sollen Wolfskinder das Wasser aus Schüsseln lecken wie Hunde. Man vergleiche eine Hunde- mit einer Menschen-zunge – und man wird lächeln.

#### Auf allen Vieren?

Die moderne Kinderpsychologie weiß genau, daß jedes Kind in groben Zügen die Menschheitentwick-lung durchläuft. Sie weiß, daß seine erste Fortbewegung die des seine erste Fortbewegung die des Vierfüßlers im Kreuzgang ist, und sie weiß auch, daß selbst Kinder, die schon gehen können, sich zum schnelleren Fortkommen immer wieder auf alle Viere niederlassen. Das sind Entwicklungsstadien, jeder von uns durchlaufen Wenn nun jemand durchaus haupten will, daß diese Eigenschaften der Wolfskinder den Wölfen abgelauscht sind, so lasse er sich von der nächstbesten Mutter eines Besseren belehren. Freilich dauert die Entwicklung bei debilen, also schwachsinnigen Kindern länger. Manche bleiben auf diesen Entwicklungsstufen stehen und sind im Alter von 16 und mehr Jahren im-mer noch Drei- oder Vierjährige. Gerade diese Debilen lassen oft die Zunge heraushängen, heulen statt. zu sprechen und sind mitunter hin-sichtlich einzelner Sinnesorgane, etwa des Geruchsinns, überbegabt. Das sind Erscheinungen, die jeder Kinderarzt kennt. Es gibt leider genügend Anschauungsmaterial in Heimen und Anstalten.

Ein indischer Irrenarzt hat wörtlich gesagt: «Ich glaube nie in al-ler Welt, daß auch nur in einem einzigen Fall ein Kind von Wölfen aufgezogen worden wäre, und ver-stehe nicht, wie jemand so etwas glauben kann. Die meisten ,Wolfskinder' sind Idioten, die von den Eltern verlassen worden sind.»

Es mag auch sein, daß solche Schwachsinnige jahrelang in der Nähe von Dörfern leben, sich von Abfällen nähren, mit Hunden um ein paar Brocken herumbalgen und sich daran gewöhnen, Dinge zu es-sen, die dem Europäer widerwärtig erscheinen. Es gibt genügend Berichte von Menschen, die unter ab-normen Umständen abnorme Nah-rung zu sich nahmen – aus Hunger. Es braucht nicht allzuviel, daß ein Mensch anfängt Erde, Regenwür-mer, tote Tiere und Schmutz zu essen. Dazu muß er nicht von Wölfen aufgezogen sein.

Nein, es gibt keine Wolfskinder, und es gibt auch keine Leoparden-Bären- und Gazellenmenschen. E: ist Vermischung von uralter Mytho-logie, von noch lebendigem Aber-glauben und den oft recht trüben guauen una den oft reent trucen Erscheinungen des realen Lebens. Eine Mutter, die weiß, was dazu ge-hört, ein Kind aufzuziehen, wird über solchen Aberglauben herzhaft lachen – oder betrübt sein, daß man mit schwachsinnigen Kindern Sen-sationen und Geschäfte macht. WAVERITAS

# Das «Gelobte Land»

THE MINISTER BRANCH FOR THE WARREST FOR THE

Hessische Siedler, die vor hun-dert Jahren nach den USA auswanderten, fanden nach man-cher Irrfahrt an den Ufern des Iowaflusses eine neue Heimat.

Iowaffusses eine neue Heimat.

Buffalo Bills einstiges Jagdrevier ist heute wie ein Schnittmusterbogen von Chausseen und asphaltierten Autobahnen durchzogen, die meist den alten Indianerpfaden und ausgekarrten Trails folgen, auf denen vor rund hundert Jahren die Planwagen der landsuchenden hessischen Siedler westwärts zogen. Aus religiösen Gründen hatten sie ihre hessischen Siedler westwarts zogen. Aus religiösen Gründen hatten sie ihre hessische Heimat verlassen, nachdem sie sich als Sektierer mit der Landeskirche überworfen hatten. Fauatisch glaubten sie an eine Prophetie, wonach das soziale Heil der immer stärker anwachsenden ausgestoßenen Gemeinde jenseits des egroßen Wassers» liege. Zunächst wurden ver Kundschafter mit der Schiffskarte für eine Schaluppenfahrt über den Atlantik ausgestattet, unter ihnen der organisatorisch hervorragend begabte Christiam Metz.

Dieses Team waremutiger Männer

der organisatorisch lervorragend begabte Christian Metz.

Dieses Team wagemutiger Männer erblickte nach langer Seefahrt das Neuyork von 1842, das Zwar schon eine Wall Street besaß, aber noch nicht mit seinen Manhattan-Wolkenkratzern in den Himmel stieß. Drei Monate lang hielt Christian Metz in der Rolle eines biblischen Kundschafters Ausschau nach einem geeigneten Stück Land, bis er mit den Seneca-Indianern am Niagara River in der Nähe Buffalos handelseinig wurde, die Friedenspfeife rauchte und 5000 Morgen Farmland absteckte. Sein begeisterter Brief, in dem er mitteilte, daß er das «Gelobte Lands gefunden habe, löste unter den henssischen Sektenmigliedern einen wahren Freudentaumel aus. Man verkaufte Hab und Gut: Nach den Grundsätzen von Brüderlichkeit und Gleicheit verteilten, go daß innerhalb von etwa drei Jahren 800 hessischen Siedler drei Dörfer im Nordzipfel des Staates Neuyork neu gründeten, hinter dem Pflug herschritten oder als Handwerter Lötengerer Society im Arpeits und Freduktionsprogramm einteilte.

Christian Metz konnte, wenn er von der Veranda seines Holzhauses die be-

Christian Metz konnte, wenn er von der Veranda seines Holzhauses die be-triebsame Gemeinde überblickte, die sich eines vorbildliehen, praktischen Sozialismus befleißigte, sehr zufrieden sein. Er war es aber nicht ganz. Die

Ebenezer Society wuchs auch biologisch; vielleicht weil nirgendwo in den Staaten so wundervolle handgedrech-selte Wiegen hergestellt wurden wie in dem «Hessen-Settlement» nahe Buf-

# Der Kindersegen war wahrhaft alttestamentarisch

und die Frage nach neuem Land wurde immer dringlicher.

In dieser Zeit hörte Christian Metz In dieser Zeit hörte Christian Metz von der großen Landnahme im We-sten, vom Gold Kaliforniens und der fruchtbaren Schwarzerde in der grä-serwogenden Prärie. Wieder wurden vom Aeltestenrat der Ebenezer Society sruchtbaren Schwarzerde in der gräserwogenden Prärie. Wieder wurden vom Aeltestenrat der Ebenezer Society verläßliche Kundschafter bestimmt, die den freien Boden unter der Grasnarbe prüften und übereinkamen: das von den vielen Mäandern des Mississippi im Osten und vom lehmdunklen Missouri im Westen begrenzte Land warwertvoller als alles Gold vom Sacramento. Hier an den Ufern des Iowa wollen die Hessen die dritte Heimat gründen! Eine schmale, lange Schlange — so bewegten sich 1855 die ochsenbespannten Zeltwagen durch das Seegrün der Prärie. Hinter dem letzten Gespann richteten sich die Gräser schon wieder auf — es war, als ob man geradewegs in den Himmel fahre, so flach wellte sich das Land und so gewaltig war die hohe Kuppel darüber. Am Iowa River zwischen Dubuque und der Hauptstadt Des Mönnes bauten die hessischen Siedler in dem gleichen Geist der christlichen Liebe und brüderlichen Hilfsbereitschaft, der sich sehon bei Buffalo so großartig bewiesen hatte, ihre Steinhäuser auf; siehen neue Kolonistendörfer an einer schurgeraden Straße. Jedem Besucher dieser auf den biblischen Namen Amana getauften Gemeinde wird ein freundlicher Fremdenführer beigegeben, der den wißbegierigen Gast durch as 3-Millionen-Dollar-Unternehmen einer Sekte führt, die nur vergleichbar ist mit den legendär gewordenen ersten christlichen Gemeinden

## ersten christlichen Gemeinden

ersten christichen Gemeinden über welche die Berichte der Apostel im Neuen Testament Auskunft geben. Borkiges Wahußholz und andere Bdelholzarten stapeln sich vor den Schreinereien und Fabriken, Sägen kreischen, Hobel glätten stilvolle Büffets, und mancher Millionär kommt aus den Oststaaten hergefahren und bestellt bei der Amana-Society sein gesamtes Mobiliar für eine Luxusvilla. Alle Schreiner, die im Overall am Dicktenhobel stehen oder mit dem

Leimtopf hantieren, sprachen bald hessisch oder westfälisch, denn die vorerst rein hessische Siedlung erhielt Zuzug aus dem «Spökenkickerland», we behrfalls eine eigenbrötlerische Menschensorte beheimatet ist, die

The second second second second second

#### nicht nur Steinhäger trinkt und Schwarzbrot ißt,

sondern sich auch über die Bibel ihre Gedanken macht.

Diese westfälischen Siedler waren es auch, die es verstanden, in der neuen Heimat aus ihrem sprichwörtlichen

# Appetit auf Schinken

einen richtigen «Job» zu machen.

einen richtigen «Job» zu machen. Bereits vor hundert Jahren errichteten sie einen riesigen, turmartig gebauten «smoke tower» — eine Räucheranlage, die wir ein heraldisches Zeichen die Steinhäuser der Kolonisten hoch überragt und in ihrem Innern Tausende schön geratener Schinken birgt, an dicken Holzkhüppeln hängend und vom Rauch der Hickoryfeuer umsehwelt

Neben den schwarzborstigen Schweit.

Neben den schwarzborstigen Schweiten stellen auch die großen Herden der zottigen Rinder — sie sollen eine Kreuzung zwischen Büffelkühen und spanischen Stieren sein — einen recht beachtlichen Reichtum dar. Dieses wetterfeste Vieh, das in der Inventarliste der Amana-Kolonie mit 5000 Stück angegeben wird, wandert zumeist in die Chikagoer Konservenbüchsen. Mit besonderem Stolz aber werden die in gekachelten Boxen auf weicher Streu stehenden kürzlich eingeführten 500 holsteinischen Kühe gezeigt, denen täglich allein 8100 Liter Milch elektrisch eabgezapfts werden.

Towa mit seiner goldglänzenden Ka-

Iowa mit seiner goldglänzenden Ka-pitolkuppel in Des Moines ist ein so-genannter

## «halbtrockener Staat»

ehalbtrockener Status,
das heißt: Whisky und Gin sind konzessioniert und über jede geleerte
Branntweinflasche wird genauestens
Buch geführt. Betrunkene trifft man
nicht auf den Straßen an, schon gar
nicht in den sieben Amana-Dörfern.
Das soll jedoch nicht heißen, daß die
deutsche Volksgruppe vergessen hätte,
einen Gastronomen mitzubringen.

einen Gastronomen mitzubringen.

In Bill Leixenrings Schankwirtschaft, die mit ihrem Zinngeschirr und bemalten Wandkrügen an deutsche Stammtischgemütlichkeit erinnert, wird der Amana-Drink ausgeschenkt-ein Tropfen, der wie ein hundertjähriger Kognak schmeckt und der selbst die Zungen der sonst so verschlossenen Sektierer löst, von deren Frauen es heißt, daß «sie alle große Hauben tragen müssen, um ihre Reize zu verhüllen und ihre Eitelkeit im Zaun zu halten»!